



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1902**

563 (2.12.1902) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-99871](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-99871)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegraphen-Adresse:
„Journal Mannheim“
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 2892.

Telephon: Direktion und
Druckerei: Nr. 841
Redaktion: Nr. 877
Expedition: Nr. 218
Filiale: Nr. 815

Abonnement:
Tägliche Ausgabe:
70 Pfennig monatlich,
beinhaltet 20 Hg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausgaben N. 2.42 pro Quartal.
Einzel-Kummern 5 Pf.
Nur Sonntags-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich,
inkl. Hausab. durch die Post 25 Pf.

Inserate:
Die Colonelle-Zeile . . . 20 Hg.
Auswärtige Inserate . . . 25 „
Die Reklame-Zeile . . . 60 „

Nr. 563.

Dienstag, 2. Dezember 1902.

(Abendblatt.)

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird
keinerlei Gewähr geleistet.

Richter gegen die Obstruktion.

(Parlamentsbrief.)

[] Berlin, 1. Dez.

Nach den fürstlichen und dabei unfählich traurigen Situngen der letzten Woche scheint heute wenigstens eine auf die Würde des Reichstages Rücksicht nehmende Besonnenheit bei den Sozialdemokraten eingeleuchtet zu sein: die Vergewaltigung der Redner der Mehrheit durch brutales Niederschreien hatte einer gewissen Resignation oder fingierten Gleichgültigkeit bei den Sozialdemokraten Platz gemacht. Aber unter dieser anscheinend ruhigen Oberfläche gährte die politische Leidenschaft, die in der Rede des Abg. Bedel zum Ausbruch gelangte, aber durch die ungeheure Wucht der vorausgegangenen Richter'schen Ausführungen fast völlig eindrucklos blieb. Diese Kundgebungen des freisinnigen Führers erhoben die heutigen Verhandlungen zu einem der bedeutungsvollsten Tage in diesen tief erregten parteipolitischen Kämpfen.

So matt die Sitzung trotz der großen Worte des sozialdemokratischen Redners **Kunert** begann, so interessant gestaltete sie sich sofort durch die zwar humoristisch gefärbte, aber doch eindringliche Rede des konservativen Abg. **v. Rödiger**, der nicht davor zurückschreckte, seinen konservativen Parteigenossen die bittersten Wahrheiten über ihren Absentismus zu sagen. Schmerzhaft für unsere parlamentarischen Epigonen, aber doch ziemlich zutreffend schilderte er die jetzigen Parteien, wobei er von seinem konservativen Standpunkt aus die freisinnige Vereinigung unter allgemeiner Heiterkeit „**Feindchen**“ nannte und vor Richter eine übertriebene Verbeugung als einem der bedeutendsten Führer machte. Daß **Eugen Richter** diesen Titel nicht unberechtigt genießt, bewies seine auf Herrn **v. Rödiger** folgende Rede. Richter schien auf diese Kundgebung selbst den größten Wert zu legen; denn er sprach — zum ersten Male, unserer parlamentarischen Erinnerung nach — von der Rednertribüne aus; vielleicht auch wählte er diesen Standpunkt, um sich der unmittelbaren Nachbarschaft der sozialdemokratischen Fraktion zu entziehen. Sollen wir die Rede Richters mit einem einzigen kurzen Wort charakterisieren, so läßt sie sich nur als die glänzendste Rechtfertigung des Verhaltens der nationalliberalen Partei und der Mehrheit gegenüber der unerhörten Obstruktion der Sozialdemokraten bezeichnen, deren Planmäßigkeit und Absichtlichkeit zur Verhinderung des Zustandekommens des Zolltarifs vom Abg. Richter ausgerufen und von ihm, dem alten freisinnigen Verfechter des Parlamentarismus, als die verwerflichste Aktion gebrandmarkt ward, die zum Ruin des Parlamentarismus führen müsse. Und diese Obstruktion soll eine „**berühmte**“ sein!

Die Schwächen der folgenden Bedel'schen Ausführungen, namentlich soweit diese sich gegen die nationalliberale Partei richteten, wies schlagend und eindrucksvoll der nationalliberale Abgeordnete **Dr. Sattler** nach. Es sei verfehlt, ein Abhängigkeitsverhältnis der Nationalliberalen dem Centrum gegenüber zu behaupten, weil die beiden Parteien in diesem Falle zusammen-

gingen, wo es sich darum handle, ein im nationalen Interesse liegendes Gesetz zu verabschieden und die Durchführung der parlamentarischen Ordnung im Hause zu sichern. Die zwischen dem Centrum und der nationalliberalen Partei bestehenden Gegensätze würden auch in Zukunft nicht verschwinden. Die Darlegungen des Redners über das Verhältnis der „**National-Zeitung**“ zur nationalliberalen Partei gewannen ein besonderes Interesse dadurch, wie der Abg. **Dr. Sattler** ausführte, warum er sich entschlossen habe, dem Antrag **v. Kardorff** beizutreten. Wenn schließlich die Geschäftsordnung zur **Geschäftshinderung** gebraucht oder mißbraucht werde, sei es geboten, so vorzugehen, wie es der Antrag vorsehe. Nachdem die Sozialdemokraten so gehandelt wie gesehen, hätten sie kein Recht darauf, anders behandelt zu werden, als nach dem Wortlaut der Geschäftsordnung. Und dieser Widerspruch dem in Frage stehenden Antrag nicht. Das Zustandekommen des Zollgesetzes sei im Interesse der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels, aber nicht am wenigsten auch in dem der Arbeiter von höchster Wichtigkeit. Es handle sich jetzt darum, ob wir dahin kommen dürften, daß 58 lungentragende Obstruktionisten der Mehrheit ihren Willen sollten aufzwingen und die Aktionsfähigkeit des Parlamentarismus hindern können. Gelingen es der Obstruktion, jetzt zu siegen, so sei diese ein und für alle Mal eingeführt in das Arsenal der parlamentarischen Waffen, und dadurch fänke der Reichstag außerordentlich tief. Wenn sie dies berücksichtigten, würden auch diejenigen Freunde der nationalliberalen Partei im Lande verstehen, warum sich letztere so entschied, wie sie that — welche zunächst abweichender Meinung gewesen. Nach einer namentlich durch ihren Schluss den Präsidium zu einer ernsten Mahnung herausfordernden Rede des sozialdemokratischen Abg. **T. Hiele** wurde halb nach 6 Uhr verlag. Morgen 1 Uhr Fortsetzung.

Abg. Richter

hat am Montag seit 31 Jahren zum ersten Mal wieder die Rednertribüne betreten. Seitdem hatte er stets vom Klage aus gesprochen. Aber das Verhalten der sozialdemokratischen Nachbarn, so erklärte er in der Reichstags-Sitzung, in der letzten Zeit läßt es nicht mehr erwarten, daß dieselben ohne Störung sich verhalten, wenn ihnen irgend etwas aus gegnerischen Reden nicht zulage. Nachsichtig geben wir den Schluss seiner wirkungsvollen Rede im Wortlaut:

Der Verlauf der Dinge

hat uns noch mehr, als wir es irgend voraussehen mußten, bestätigt, wie richtig wir die Situation von vornherein beurteilt haben. (Sehr richtig!) Die Gegensätze innerhalb der Mehrheitsparteien zwischen den drei ganz verschiedenen Richtungen derselben verschärften sich zusehends fortgesetzt. Die Herren hatten geglaubt, daß, wenn die ganze Vorlage an eine Kommission verwiesen würde, sie dort leichter einen Ausgleich finden könnten als im Plenum. Zunächst aber ist die Vorlage aus der Kommission herausgekommen ohne einen solchen Ausgleich. Im Gegenteil haben in der Kommission die Gegensätze sich noch verschärft. Ein großer Teil der Verhandlungen in der Kommission ist hinausgegangen worden nicht durch die Sozialdemokraten aber durch die Freisinnigen, sondern durch die Kämpfe, welche die verschiedenen Richtungen der Mehrheit untereinander in der Kommission vollführten. Und all die kleinen Mittelchen der Obstruktion der Sozialdemokraten in der Kommission, was haben sie irgendwie genutzt? Man hat zum Ausgleich dessen die Kommissionssitzungen ausgedehnt auf die Zeit, wo das Plenum des Reichstages nicht tagte, man hat Diäten für die Kommissionmitglieder eingeführt, man hat

den Reichstag früher, schon im Oktober hierher berufen, man hat gleich nach den ersten Dauerreden die Sitzungen um eine Stunde früher beginnen lassen, man hat die Interpellationen in der Beantwortung künstlich hinausgeschoben, man hat auch die früher beabsichtigte Einbringung des Etats vor Januar hinausgeschoben. Als die Vorlage im Oktober wieder vor das Plenum kam, bekämpften sich die verschiedenen Richtungen innerhalb der Mehrheitsparteien noch auf das Schärfste. Unter dem Eindruck der Situation hatte Abg. **Behel** auf dem Wändener Parteitag seine ganze Hoffnung darauf gesetzt, daß, wie er sich ausdrückte, „man offenbar Bundesgenossen von der anderen Seite, von dem extremen Agrarierthum erlangen werde.“ Ende Oktober war die ganze Sache so gründlich zerfahren, daß Abg. **Sattler**, von Anfang an ein Freund der Regierungsvorlage, am 30. Oktober hier erklärte, die Verhandlungen würden zu keinem günstigen Resultat führen, sie würden in ihrem Fortgang verjähren. Bei der Haltung innerhalb der Mehrheitsparteien sah er ein Scheitern voraus. Bis dahin hatte also der ganze Obstruktionsfeldzug nur bewirkt, daß eingehende sachliche Verhandlungen erschwert wurden, weil man auch in der Kommission um die Zeit kämpfen mußte. Anfang November nahm hier

die Obstruktion

verschärfte Formen an und zwar, nachdem am 1. November Abgeordneter **Behel** in Hamburg, recht unvorsichtig von seinem Standpunkt, mit einer gewissen Kühnheit in der Öffentlichkeit verkündigt hatte (Sehr richtig!), daß man 700 namentliche Abstimmungen beantragen werde, die allein schon die Zeit von 50 Plenarsitzungen in Anspruch nehmen würden. Hier im Reichstag meinte er, als dies zur Sprache kam, er sei ja noch sehr großmütig gewesen, da der Zolltarif 946 Positionen zähle. Nach Annahme des Antrags **Behel** verkündigte er, daß nunmehr bei jedem Etatartikel man demnach die Beschlußfähigkeit des Reichstages untersuchen und eventuell Beschlußunfähigkeit herbeiführen werde.

Die Dauerreden

haben nicht bloß an sich die Situation verschärft, in noch höherem Maße haben es die Formen gethan, in denen sie gehalten wurden. Man empfand den Eindruck, daß die Mehrheit des Hauses dadurch einfach zum Westen gehalten wurde. (Sehr richtig!) Diese Dauerreden nahmen die Formen eines Sports an, und ich sage offen, obgleich ich der Opposition angehöre, ich erkenne in dieser Art und Weise eine gewisse Mißachtung nicht nur gegenüber dem Parlamentarismus, sondern auch gegenüber dem einzelnen Abgeordneten, auf welchem Standpunkt auch er steht. (Sehr richtig!) So ist es dann gekommen, daß in den Mehrheitsparteien die Gegensätze über die Zollhöhe zurückgetrieben sind vor dem wachsenden Unwillen über die Formen, in denen man den Zolltarif bekämpfte. (Sehr richtig!) Die Kämpfe auf der rechten Seite gegenüber der Regierungsvorlage haben nach dem Oktober aufgehört. Innerhalb der Mehrheitsparteien hat man sich mehr und mehr genähert, zunächst unter dem Eindruck, sich gegen diese Art der Behandlung der Geschäfte schütten zu müssen. Zudem man sich derart einander näherte, kamen die Mehrheitsparteien schließlich auch zu einem materiellen Einverständnis in der Sache selbst. (Lebhafte Zustimmung.) So ist der ganze natürliche Verlauf der Dinge gewesen, den jeder unparteiische Mann, der Augen hat zu sehen, was um ihn herum vorgeht, ebenso wahrgenommen haben muß. Es kam unter den Mehrheitsparteien die Formel auf, daß es sich jetzt nicht mehr um die Hälfte der Zollsätze handle, sondern um höhere politische Interessen, daß es auf die Frage ankomme, ob die Sozialdemokratie mit der freisinnigen Vereinigung, ob dieses Künftige des Reichstages hier mehr zu bedeuten haben soll, wie die übrigen vier Fünftel. (Lebhafte Beifall.) Zugleich hatten damit

Geständig.

Erzählung von **Reinhold Dittmann**.

Aus dem Neuen Mannheimer Familientalender.

(Verlag des General-Anzeiger.)

(Nachdruck verboten.)

Abgespannt und verstimmt war ich eben aus einer ermüdenden langen Gerichtsverhandlung zurückgekehrt, als bescheiden an die Thür geklopft wurde, die mein Privatkabinett mit dem eigentlichen Bureau verband. Ich konnte dies zaghafte Klopfen sehr wohl und sprang eilig von dem Sopha empor, auf das ich mich zu kurzem Ausruhen gestreckt hatte. Wenn es der Bureauvorsteher oder einer meiner Schreiber gewesen wäre, hätte ich mich natürlich nicht in meiner wohlverdienten Bequemlichkeit stören lassen, aber ich wußte, daß nur Fräulein **Martha Hellberg's** schlanke Figur auf eine so zarte Weise zu pochen pflegte. Und einem jungen Mädchen ist man immer einige Rücksichten schuldig, auch wenn es nur eine Stenographin ist.

„Ich bitte um Verzeihung, Herr Rechtsanwalt, wenn ich höre,“ erklang im nächsten Augenblicke die weiche, fast noch kindliche Stimme, die mir vom ersten Tage an so sympathisch gewesen war. — Und mit gesenktem Köpfchen, auf dessen blondhaar die Sonnenstrahlen allerliebste goldige Reflexe erzeugten, stand die zierliche feingliedrige Gestalt meiner jungen Angestellten vor mir, wie mich bedünken wollte, noch schüchtern und besangener als sie mir sonst gegenüber zu treten pflegte.

„Sie dürfen mich durchaus nicht, Fräulein **Hellberg**,“ sagte ich mit ermutigender Freundlichkeit, denn obwohl sie schon seit sechs Monaten bei mir arbeitete, mußte ich erst jedesmal aufs Neue ihre unumwundene Verlegenheit überwinden. „Womit kann ich Ihnen dienen?“

„Ich komme mit einem sehr unbedeutenden Erfuchen, Herr Rechtsanwalt! Ich möchte Sie um meine Entlassung bitten, und zwar nicht erst nach Ablauf der Kündigungsfrist, sondern, wenn Sie es mir in Verlegenheit bringt, gleich auf der Stelle.“

Nichts in der Welt hätte mich schmerzlicher überraschen können als diese Erklärung. Und ich wäre beim besten Willen im ersten Moment außer Stande gewesen, ihr diese Empfindung zu verbergen.

„Sie wollen Ihre Stellung aufgeben? Und aus welchem Grunde? Hat irgend einer meiner Leute es gesagt, Ihnen zu nahe zu treten? Oder habe gar ich selbst Sie ohne mein Wissen getränkt?“

Sie schüttelte mit rascher Verneinung den Kopf; aber sie sah noch immer nicht zu mir auf.

„Ich habe mich über nichts zu beklagen. Im Gegenteil. — Aber ich kann doch nicht bleiben. Und ich bitte Sie recht von Herzen —“

Sie kam nicht zu Ende. Und ich hörte es deutlich an dem zitternden Klang ihrer Stimme, daß es mühsam niedergebaltene Tränen waren, die sie am Weiterreden gehindert hatten. Diese Wahrnehmung aber ließ mich ganz und gar vergessen, in welchem Verhältnis wir zu einander standen. Denn ich mochte nie ein menschliches Wesen weinen sehen, am wenigsten aber meine junge Stenographin. Sie sie im Stande gewesen war, es zu hindern, hatte ich mich ihrer kleinen Hand bemächtigt und sagte:

„Sie wissen, daß ich Sie nicht gegen Ihren Willen halten werde, mein liebes Fräulein! Aber Sie sollten Vertrauen zu mir haben und mir ohne Scheu die Verweigerungsgründe nennen, die Sie zu solchem Schritt bestimmen. Denn ich verhehle Ihnen nicht, daß ich Sie sehr ungern verlieren würde. Und vielleicht ließe sich doch ein anderer Ausweg finden.“

Es geschah wohl nur aus Betörrung, daß sie mir ihre Hand nicht entzog, diese feine, weiche Aenderhand, die heiß und zuckend in der meinigen lag.

„Ich — ich danke Ihnen, Herr Rechtsanwalt,“ kam es stotternd und leise von ihren Lippen. Und ich habe mich ja auch so schwer dazu entschlossen. Aber es muß sein. Ich kann meinen armen Vater nicht mehr allein lassen. Denn ich glaube vor Angst zu vergehen, während der Stunden, wo ich nicht bei ihm sein kann.“

„Ihr Herr Vater ist also leidend? Davon habe ich ja bisher gar nichts gewußt.“

„Ich hoffte auch zuerst, daß es bald vorübergehen würde; denn der Arzt erklärte mir, er könne keine ernsthafte Krankheit finden. Aber es ist von Tag zu Tag schlechter geworden, und ich fürchte —“

„Doch nicht, daß Ihrem Vater etwas Schlimmes zustoßen könnte? So bedrohlich wird sein Zustand doch sicherlich nicht sein, wenn der Arzt, wie Sie sagen, keine ernsthafte Krankheit feststellen konnte.“

„Es ist auch nicht so sehr seine körperliche Schwäche, die mich ängstigt, als — ah, es ist schrecklich, es auszusprechen.“

„Aber ich bitte Sie trotzdem herzlich darum, es ist ja mein sehr lieber Wunsch, Ihnen beizustehen, soweit ich es vermag. Wenn ich Ihre Worte richtig deute, beunruhigt Sie mehr als sein körperliches Leiden der Gemüthszustand des Kranken. Und Sie wollen beständig in seiner Nähe sein, um ihn aufzurichten und zu erheitern.“

„Ihn zu erheitern, ist leider schon längst nicht mehr möglich. Aber wenn ich wenigstens verhindern kann, daß er in seiner Aufregung und Verzweiflung etwas Entschliches thut —“

„Steht es so?“ fragte ich betroffen. „Rein Gott, in einer wie beklagenswerten Lage haben Sie sich da vielleicht schon seit Langem befunden, ohne daß ich es ahnte! Hat denn die Aufregung und Verzweiflung Ihres Vaters einen besonderen Grund, den Sie kennen und der sich vielleicht beheben ließe?“

„Das ist ja eben das unfählich Traurige, daß ich es nicht weiß und daß ich ihn durch meine störenden Rufen nicht bewegen kann, sich mir zu offenbaren. Aber es muß irgendwie mit dem großen Unglück zusammenhängen, durch das er seine Stellung verlor.“

„Und was für ein Unglück ist das gewesen?“

„Der Brand der Fabrik, in der er fünfundsiebenzig Jahre lang als Köfifer beschäftigt gewesen ist. Es war die große Baumwollenspinnerei in **Neuhof**.“

„Ich erinnere mich, in den Zeitungen davon gelesen zu haben. Das Unglück muß sich vor ungefähr einem halben Jahre ereignet haben.“

„Ja. Es geschah vierzehn Tage, bevor ich meine Stellung in Ihrem Bureau antrat.“

Die Mehrheitsparteien die Formel gefunden, die ihnen hinweghall auch der Öffentlichkeit gegenüber über die Unannehmlichkeiten-Bekundungen, die sie vorher mit der Regierung ausgetauscht hatten. Damit aber der Humor in der Sache nicht fehlt:

Die Herren Sozialdemokraten

Spiegelten sich demnach in ihrer eigenen Tapferkeit, daß sie gar nicht merkten, wie die Sache lag, daß sie hier einen Redner nach dem anderen zu Dauerreden vor sich hatten gerade an jenen Tagen, wo die Parteien Zeit brauchen für die Verkündigung (Lebhafte, anhaltende Beifall) und wo es ihnen höchst angenehm war, daß sie nicht alsbald zur Beschlußfassung über den Tarif überzugehen brauchten. (Wiederholter lebhafter Beifall.) Die Sozialdemokraten trauten eben gar nicht, was außerhalb ihrer Reihen vorging. Das höchste Glück war aber dies: auch materiell machten sie sich um das Zustandekommen des Kompromisses verdient, indem sie dem Antrag Trimborn zu einer Mehrheit verhalfen. (Lebhafte Zustimmung.) Der Antrag Trimborn ist durch 37 sozialdemokratische Stimmen zu einer Mehrheit von 143 gegen 106 gekommen. So hat die Sozialdemokratie den ersten Bräutigamspfeiler setzen helfen, mittelst dessen die Mehrheitsparteien zusammenkamen. (Lebhafte Beifall.) Ohne die Annahme des Antrags Trimborn wäre die Centrumspartei schwerlich auf ein solches Kompromiß zu vermindern gewesen. Dazu hat die Sozialdemokratie dem Centrum verholfen. Ueberhaupt die Regierung hat noch nie Ursache gehabt, einer Partei so dankbar zu sein (Lebhafte Zustimmung und Beifall) dafür, daß sie, wenn auch gegen ihren Willen, einer Regierungsvorlage genügt hat, wie es in diesem Fall mit der Sozialdemokratie der Fall ist. (Sehr gut!) Man sehen wir uns vor die Thatsache gestellt, daß

Zwei Drittel des Reichstags

mindestens, sich in sämtlichen materiellen Fragen der ganzen Vorlage gegenüber, was sonst niemals der Fall gewesen wäre, geeinigt haben, und nur für diese Herren noch die Frage offen ist, wie sie in einer legitimen Weise zum Ausdruck ihres Willens gelangen können. Ich habe den Antrag v. Kardorff, ich habe das schon ausgesprochen, nicht für legitim, nicht für zulässig. Ich weiß auch nicht, wie es nun überhaupt weitergehen soll. Eins aber weiß ich, wenn in dieser Weise hier noch länger verhandelt wird, wochen- und monatelang bis April oder Mai, der Parlamentarismus an Autorität und Ansehen tief erschüttert werden muß im Volk. (Lebhafte Zustimmung.) Die Kämpfe werden naturgemäß immer heftiger werden, und wir gelangen, ehe wir uns versehen, in ökonomische Zustände hinein (Sehr gut!), und wenn jemals dieser Reichstag, dem ich über 31 Jahre angehört habe, ein Bild ähnlich wie der österreichische Landtag abgeben sollte, dann würde ich es nicht für eine Ehre halten, einer solchen Körperschaft anzugehören (Lebhafte Beifall), oder ihr überhaupt angehört zu haben. (Wiederholter lebhafter Beifall.) Lassen wir uns doch nicht durch ausländische Wüder verführen. Die Zeit liegt glücklicher Weise länger als ein halbes Jahrhundert hinter uns, wo man in Deutschland Reizung hatte, in politischer Beziehung dem Ausland nachzuäffeln. Der deutsche Reichstag soll an anderen Parlamenten gegenüber ein Muster sein im würdigen Verhalten und in korrekten Formen des Parlamentarismus. (Lebhafte Zustimmung.)

Gegen den heillosen Schwindel.

Der mit dem Schlagwort vom „Bruch der Geschäftsordnung“ getrieben wird, wendet sich eine klare und überzeugende Darlegung in der „Nat.-Lib. Korresp.“: Ueber die juristische Zulässigkeit des Antrags Kardorff kann bei genauer Prüfung ein Zweifel nicht bestehen. Man kann behaupten, daß die in dem Antrag Kardorff beabsichtigte Erhebung des Zolllarifs eine ungewöhnliche ist; wir haben sie sogar wiederholt als eine ungesetzlich bezeichnet. Diese Ungewöhnlichkeit ist hervorgerufen durch den Terrorismus der Sozialdemokraten, der auch für die nationalliberale Fraktion unerträglich geworden ist; aber von einem Bruch der Geschäftsordnung kann nicht die Rede sein. Ein Änderungsantrag, der unter Bezugnahme auf die Kommissionsbeschlüsse die Zollerhebung anordnet, ist ebenso zulässig, als ein Antrag, der besagt, „die Zollerhebung erfolgt nach Maßgabe des Tarifs vom Jahre 1879“ oder nach Maßgabe des Schweizer Zolllarifs. Ebenso gut wie 1885 ein Initiativ-Antrag Kardorff Bezug nahm auf die Beschlüsse der zweiten Lesung des Reichstags und die Zollerhebung anordnete nach Maßgabe dieser Beschlüsse, ebenso gut kann ein Änderungsantrag auch Bezug nehmen auf die Beschlüsse der Kommission. Auch im letzteren Falle erfolgt keine Einzelberatung.

Ein großer Irrthum, der sich auch theilweise in der Presse festgesetzt hat, liegt in der Auslegung: der Antrag Kardorff spreche die unbedingte Annahme des Tarifs aus; davon ist gar keine Rede. Der Antrag sieht bei einer Reihe von Positionen Zollerhöhungen vor. Diese Ausnahmen können durch weitere Änderungsanträge beliebig erweitert werden, wie ja von der freisinnigen Volkspartei thatsächlich Änderungsanträge zum Antrag Kardorff bereits eingebracht sind.

„Ganz recht. Das Establishment ist vollständig niedergebrannt. Und wenn ich mich recht entsinne, ist auch ein Residenzleben dabei zu Grunde gegangen.“

Bartha Heiberg nicht. „Das Feuer war in der Nacht ausgetreten, und die Flammen hatten so schnell um sich gegriffen, daß der alte Fabrikbesitzer nicht mehr Zeit hatte, sich ins Freie zu flüchten. Man fand später seine Leiche unter den Trümmern.“

„Und Ihr Vater verlor infolge jenes Ereignisses seine Stellung?“

„Ja. Da die Gesellschaft, der das Establishment gehörte, den Betrieb erst nach dem Aufbau eines neuen Fabrikgebäudes wieder aufnehmen kann, wurde er mit einem in Anbetracht seiner langjährigen Dienste recht seigerigen Ruhegehalt entlassen.“

„Es sind also — vergehen Sie diese anscheinend indistincte Frage! — es sind also nicht Nahrungsorgen, die das Gemüth Ihres Vaters so schwer bedrückten?“

„Nein. Wir sind nicht reich. Aber da wir bescheiden leben, würde zur Roth schon die Pension hinreichen, unseren Unterhalt zu bestreiten. Und unter Zuhilfenahme meines Verdienstes konnten wir uns bisher sogar ganz behaglich einrichten.“

„Haben Sie mir soweit Vertrauen geschenkt, liebes Fräulein, so lassen Sie mich nun auch etwas Näheres über den Zustand des Vaters erfahren. Vielleicht läßt sich daraus ein Anhalt gewinnen, wie er zu bessern sei.“

(Schluß folgt.)

Tagesneuigkeiten.

— Edermann und Brodhans. Wir lesen im „Literarischen Echo“ (Herausgeber: Dr. Josef Ettlinger, Verlag: J. Fontane u. Co., Berlin): Daß es wegen der „Gespräche mit Waechter“ zwischen J. P. Edermann und seinem Verleger Brodhans zu einem Prozeß gekommen ist, dürfte wenig bekannt sein. Es sind über diesen Rechtsstreit, der sich 1848 abspielte, ein paar Jahre nachher von beiden Parteien Beschlüsse veröffentlicht worden. Da bisher niemals beachtet

Die Mehrheitsparteien waren in der Lage, in ihrem Antrag den ganzen Zolllarif aufzunehmen; auch dies wäre nach der Geschäftsordnung zulässig gewesen; aber auch in diesem Falle hätte über diesen Änderungsantrag in einer Abstimmung entschieden werden müssen, da eine Theilung des ganzen Antrages gegen den Willen der Antragsteller nicht zulässig ist.

Wie kann man sonach von einem Bruch der Geschäftsordnung reden?

Nach der erreichten Verständigung zwischen den Mehrheitsparteien gab es verschiedene Wege, diese Verständigung praktisch zur Ausführung zu bringen. Wenn man den jetzt eingeschlagenen wählte, so geschah dies, weil man den Weg der Veränderung der Geschäftsordnung für gefährlicher für die Minderheitsrechte achtete, als einen Antrag, derselbe im Rahmen der Geschäftsordnung bewegte.

Die juristische Seite der Frage ist also vollständig klar. Was aber die politische Seite anlangt, so handelt es sich für jeden einsichtigen Politiker einfach darum, ob die Sozialdemokratie dem Reichstag ihren Willen aufzwingt und der sozialdemokratische Terrorismus Methode wird. Hier liegt der Kernpunkt. Und da gilt es, festzustehen und sich nicht wandlen lassen zu lassen durch Zeitungsartikel in der Tonart des „Vorwärts“ oder im Geiste der freisinnigen Vereinigung.

Dem Abg. Wassermann

spricht auch der „Segauer Erzähler“ unumwunden sein Vertrauen aus: „Die Thatsache, daß der Name Wassermann unter dem Antrag der Mehrheitsparteien steht, ist uns genug Garantie, daß hier kein „Staatsstreich“ und kein „Rechtsbruch“ vorliegt, sondern eine nach dem Gesetz und nach der Geschäftsordnung statthafte allerdings außergewöhnliche Maßregel zur Abwehr gegen die Standalösen Vergewaltigungsversuche der sozialdemokratischen Minderheit. Wassermann ist keiner reaktionären Handlung fähig, davon sind wir überzeugt, er hat die Sozialdemokraten oft genug und eindringlich vor der Obstruktion gewarnt, mit der sie in ihre eigenen Parteiprinzipien (Was die Mehrheit will, soll Gesetz werden!) untergräbt.“

Zubilligung einer Entschädigung

an Arbeitervertreter bei entgangenem Arbeitsverdienst.

Durch die neuere sozialpolitische Gesetzgebung sind allerdings auch Vertreter der Arbeiter selbst zur Verwaltung der auf ersterer beruhenden Einrichtungen bezw. zur Rechtsprechung mit herangezogen worden. Dabei ist man zwar allenthalben von dem Grundsatz ausgegangen, daß die durch die Gesetzgebung übertragenen Funktionen der Selbstverwaltung etc. von den dazu geeigneten Personen als Ehrenamt zu verwalten seien. Wie hierdurch aber der Ertrag barer Ausgaben, die den zu einem solchen Ehrenamte Berufenen erwachsen, z. B. Reisekosten, nicht ausgeschlossen wird, so hat man bei dem Erlasse bezw. der Revision der betr. Gesetze der Nothwendigkeit Rechnung getragen, insbesondere den in solchen Ehrenämtern stehenden Arbeitern für die durch deren Verwaltung ihnen entstehende Zeiterwäunung, welche in der Regel die Ursache eines Verlustes an Arbeitsverdienst für den Arbeiter sein wird — denn speziell für den Arbeiter beansprucht der Satz „Zeit ist Geld“ volle Geltung — eine Vergütung zu gewähren, deren Regelung der statistischen Festsetzung anheimgestellt ist. Hierbei ist in den einzelnen in Betracht kommenden Gesetzen zwar eine sehr verschiedenartige Ausdrucksweise gewählt worden. Allein nach Ansicht des königl. sächsischen Obergerichts ist als unzweifelhaft anzusehen, daß der Gesetzgeber bei dieser verschiedenartigen Ausdrucksweise keineswegs beabsichtigt hat, in den einzelnen Gesetzen ihrem Wesen nach verschiedene Vorschriften zu ertheilen, sondern daß überall der Wille hat zum Ausdruck gebracht werden sollen, daß durch Statut ein Pauschquantum festgesetzt werden könne, durch dessen Gewährung die Arbeitervertreter für den ihnen bei Wahrnehmung ihres Ehrenamts entstehenden Zeiterverlust und dadurch bedingtes Entgehen von Arbeitsverdienst entschädigt werden.

So viel insbesondere das Krankenversicherungsgesetz anlangt, so war in dessen ursprünglicher Fassung nur bezüglich der Gemeinde-Krankenversicherung in § 9 ausgesprochen, die Verwaltung seitens der Gemeinde habe unentgeltlich zu erfolgen; bezüglich der Krankenkassen enthielt § 29 — wie gegenwärtig noch — die Bestimmung, deren Gelder seien außer zu statutenmäßigen Unterhaltungen und der statutenmäßigen Ansammlung des Reservefonds nur zur Deckung der Verwaltungskosten zu verwenden. Da der Ausdruck „Verwaltungskosten“ aber Spielraum dafür ließ, daß die Vorstandsmitglieder Befolgung aus der Kasse für ihre Thätigkeit beziehen könnten, so erachtete bei Revision des Gesetzes im Jahre 1892 die zur Vorberatung des Entwurfs bestellte

wurden. Jetzt theilt in seiner Einleitung zu der Neuauflage der „Gespräche“, die der Verlag von Bag Hesse soeben herausgegeben hat, Ludwig Geiger das Wesentliche der Prozeßangelegenheit mit. Danach war der Kontrakt auf 3000 Exemplare gestellt, deren Ausgabe effektiv in einer Auflage beabsichtigt war. Der Herausgeber erhielt 1000 Thaler als Vorkauf und sollte von jedem Exemplar 1 Thaler 8 Groschen erhalten. Der Verleger, der dem Abgang des Buches nicht recht traute, machte zwei Auflagen von je 1600 Exemplaren, während er dem Verfasser geschiedene hatte. Die zweiten 1600 lagen ungelesen da; ein Verfahren, das freilich nicht ganz korrekt, jedenfalls nur dem Verleger wegen doppelter Satz- und Druckkosten schädigte, dem Herausgeber aber keinesfalls Abbruch that. Er benachteiligte ferner, durch ein Versehen seines Verfassers, das er, sobald es sich herausstellte, sofort wieder gut machte, bei der zweiten Nachdruckung den Verfasser um ein Erhebliches. Dieser hatte, durch einzelne Entzifferer getrieben, die höchstigen Poststellungen von der Verbreitung seines Buches, bildete sich ein, auf das Schlimmste überdortbeil zu sein, und fabelte von 9000 Exemplaren, die von der Verlagsbuchhandlung gedruckt und verkauft worden seien. Dagegen konnte diese aus ihren Büchern den Nachweis liefern, daß wirklich nur zweimal je 1600 Exemplare gedruckt worden und bis Ende 1848 im Ganzen 1988 Exemplare, und zwar in den ersten drei Jahren etwa 1700 (das Buch war 1835 erschienen), der Rest in den folgenden fünf Jahren verkauft worden seien. Der Prozeß, der mehrere Instanzen zu durchlaufen, viel Aufsehen in der Presse gemacht und das Ansehen der Verlagsbuchhandlung in der öffentlichen Meinung geschädigt hatte, endigte mit der völligen Preisprechung des Verlags und der Verurteilung des Schriftstellers in die Kosten. Nach nochmaligem Drängen Edermanns wurden ihm die Kosten erlassen und der Staatskasse auferlegt. Das Buch hat dann bis 1885 sechs Auflagen im Verlag von Brodhans erlebt, die letzte hatte Heinrich Dünker besorgt. Seitdem sind Neubände bei Reclam (herausgegeben von Woldemauer), bei Eugen Diederichs (herausgegeben von Adolf Bartels) und jetzt die oben erwähnte von Ludwig Geiger erschienen.

Reichstagskommission für erforderlich, noch ausdrücklich es auszusprechen, daß das Amt der Kassenvorstände ein unentgeltliches Ehrenamt sei, und es wurde auf ihren Antrag in die neue Fassung des Gesetzes (vom 10. April 1892) deshalb der § 34a aufgenommen. Hierbei ist man, wie aus dem Kommissionsberichte sich klar ergibt, von der Absicht geleitet worden, festzulegen, daß die Vertreter der Vorstandsmitglieder nicht etwa zu besoldeten Vertretern sich ausbilden sollten. Gleichzeitig wurde aber in dem § 34a den Kassen die Möglichkeit offengehalten, den Erwerbssverhältnissen der im Vorstände thätigen Kassensmitglieder Rechnung zu tragen, und letzteren durch Statut für den durch Wahrnehmung der Vorstandsgeschäfte ihnen erwachsenden Zeiterverlust und entgehenden Arbeitsverdienst eine Entschädigung zuzubilligen, durch die der Charakter des Vorstandsamts als eines unentgeltlich zu führenden Ehrenamtes nicht verändert werde. Das königl. sächsische Obergerichtsverwaltungsgericht sieht es für zweifellos an, daß hierbei nicht die Absicht obgewaltet hat, durch das Statut den Kassensmitgliedern für jeden Fall einer von ihnen zu fordernden Entschädigung einen besonderen Nachweis des durch den Zeiterverlust bei Verwaltung des Vorstandsamtes ihnen entgangenen Arbeitsverdienstes aufzuerlegen; es glaubt, daß durch die Worte des § 34a des Gesetzes ein Begriff hat zum Ausdruck gebracht werden sollen, nämlich „der durch den erwachsenden Zeiterverlust entgehende Arbeitsverdienst“. Man hat bei der Formulierung des § 34a nach seiner Ansicht unzweifelhaft beabsichtigt, es solle durch das Statut für den durch Wahrnehmung der Vorstandsgeschäfte dem Arbeitervertreter erwachsenden Zeiterverlust und entgehenden Arbeitsverdienst ein Pauschquantum festgesetzt werden können, wie dann auch später in dem § 92 des Invaliden-Versicherungsgesetzes die Bezeichnung Pauschbetrag für die dort erwähnte gleiche Entschädigung vom Gesetzgeber gewählt worden ist. Wie es aber in der Natur des Pauschquantums liegt, daß einerseits das einzelne Kassensmitglied — selbst wenn ihm ein dießhalb übersteigender Arbeitsverdienst entgangen sein sollte — nicht eine über das Pauschquantum hinausgehende Entschädigung für Zeiterverlust und Arbeitsverdienst-Verlust zu beanspruchen berechtigt ist, so folgt andererseits naturgemäß aus der Festsetzung eines Pauschquantums auch, daß den einzelnen Kassensmitgliedern nicht der Nachweis angefordert werden kann, daß und in welchem Umfange ihnen durch den Zeiterverlust bei Wahrnehmung der Vorstandsgeschäfte Arbeitsverdienst wirklich entgangen ist.

Deutsches Reich.

* Berlin, 1. Dez. (Aus Rüdigersicht auf die Finanzlage) haben sich die einzelnen Ressorts wie in Preußen so im Reich für das nächste Etatsjahr bei der Anmeldung ihrer Forderungen nach Möglichkeit eingeschränkt. Dies ist insbesondere auch beim Reichspostamt der Fall. Es sind von seiner Seite auch mehrere unumgängliche Neubauten, für welche die Pläne bereits fertig ausgearbeitet vorliegen, zunächst zurückgestellt worden.

— (Die deutsch-ostafrikanischen Goldfunde.) Die Direktion der Diskonto-Gesellschaft, die Führerin des Trangi-Syndikats, veröffentlicht den letzten Bericht, den von ihr nach Ostafrika hinausgeschickte Bergbauinspektoren, Bergwerksdirektor Scheffler, unterm 9. Sept. d. J. erstattet hat. Darin heißt es: „Nach den bisherigen Aufschlüssen sind die Lagerungsverhältnisse der in Frage kommenden Gänge durchaus nicht klar und lassen stark vermuten, daß dieselben ziemlich mächtig sind. Es ist heute auch nicht einmal eine beschränkte Anzahl von Tonnen mit einem sicher nachgewiesenen Goldgehalt aufgeschlossen und von einer Erprobung kann gar keine Rede sein. Die ich in meinem letzten Schreiben bereits erklärt habe, ist es mir nicht möglich, vor Beendigung der weiteren Aufschlußarbeiten ein endgültiges Urtheil abzugeben, und es wird dazu ein weiteres Zeitraum von sechs bis sieben Monaten nöthig sein. Mein Urtheil geht heute aber bereits dahin, daß das Gesammtvorkommen durchaus kein großartiges, wie die südafrikanischen und australischen, ist, und daß die Entwidlung einer einträglichen Industrie hier durch die allgemeinen Verhältnisse gehemmt wird.“

— (Vom Tuderbrief.) Der von Karl Peters als Urheber der Fälschung des Tuderbriefes beschuldigte Leutnant a. D. Frh. Bronsart v. Schellendorff bezeichnet in einem vom 28. Okt. datirten Schreiben aus dem „Gebräuchlich Trajespen am Rilmansdharo“ dem „Berl. Tageblatt“ die Behauptung von Karl Peters als ungenügend. Ferner wendet sich Leutnant a. D. Bronsart v. Schellendorff gegen die Behauptung, daß er von der Schütztruppe auf Veranlassung von Karl Peters abberufen worden sei.

— Das älteste Gesetzbuch der Welt. „Hammurabi, der Fürst, der von Bel beruhte, bin ich, der vollkommen macht Reichthum und der alles Mögliche verschafft Kippur und Dur-Thu, der erhabene Pfleger des G-Lux-Kempels, bin ich.“ — So beginnt die Inschrift des großen Königs, den die Bibel als Amraphel bezeichnet und der zu Abrahams Zeiten um 2200 v. Chr. regiert hat. Die merkwürdige Inschrift, die der vorjährige Assyriologe Dr. Hugo Winckler vor kurzem dem deutschen Volk („Der alte Orient“, gemeinverständliche Darstellungen, herausgegeben von der Vorderasiatischen Gesellschaft, 4. Jahrgang, 4. Heft) zugänglich gemacht hat, ist, soweit bis jetzt bekannt ist, das älteste Gesetzbuch der Erde, und allemmindestens ein halbes Jahrtausend älter als die Gesetze Moses am Sinai. Daß vor dieser Gesetzgebung gar manche andere schon herausgegeben sein müssen, zeigt der Umfang dieser 282 Bestimmungen enthaltenden Gesetze, das oft sehr verwickelte Rechtsfragen behandelt. Zahlreich sind die Rechnungen, die es mit Moses Gesetz aufweist; der Zusammenhang ist unentzerrbar. Der reiche Inhalt der Tafel macht uns mit einer Menge Sitten jener Zeit bekannt und eröffnet uns neue Einblicke in das tägliche Leben der hoch gebildeten Sabelouier. Dies Volk geborener Rechtskünstler hatte natürlich auch in seine gesetzlichen Bestimmungen für das Alltagsleben genaue Bestimmungen eingeführt, Abgaben, „Bescheiden“, das heißt Befolgungen, Tagelöhne, Schadenersatz finden wir auf alle Kleinigkeiten festgesetzt. So lesen wir z. B. über Diebstahl: „Wenn jemand in des Anderen Haus Getreide aufspeichert, soll er ihm für das Jahr für 1 Gur 5 Ra Getreide als Miete geben.“ — „Wenn jemand von einem Anderen Getreide nicht zu fordern hat und fälschlicherweise Zwangsvollstreckung ausübt, soll er für jeden Gur 1/2 Märgel zahlen.“ — „Wenn eine Schwänke für Getränke auf Getreide Geld nimmt und der Preis des Getreides geringer ist als der des Getreides (das heißt, wenn sie schlecht bedient oder mackert), so soll man sie ins Wasser werfen.“ Das Verbot über strenge: „Wenn Jemandens Ehefrau mit einem Anderen ertappt wird, soll man beide ins Wasser werfen, es sei denn, daß der Eheherr das Weib und der König keine Schlägen begehrt.“ — „Wenn die Ehefrau ihre Pflichten vernachlässigt, eine Verschwenderin ist, so kann der Mann

Aus Stadt und Land.

Wannheim, 2. Dezember 1902.

Fernsprechverkehr. Wannheim ist zum Sprechverkehr mit Bahlingen (Lothringen), Algringen und Nombach, sowie mit den öffentlichen Fernsprechstellen in Arentzungen, Malancourt und Hoffingen zugelassen. Sprechgebühr je 1 M.

Nebernahme des Rheinbahnverkehrs in Staatsbetrieb. Es wird uns mitgeteilt, daß auf Veranlassung der Groß-Generaldirektion der Staatsbahnen eine abermalige Konferenz der Vertreter der Rheinbahn-Gesellschaften mit der Generaldirektion stattfand, wobei die letztere ihr Gebot in entgegenkommender Weise etwas annehmbarer gestaltete. Sie knüpfte jedoch die Bedingung daran, daß ein Konkurs der Rheinbahn-Gesellschaften vermieden werden müsse, da sonst die Nebernahme unmöglich sei und da die Generaldirektion sich natürlich für den Konkursfall vollständig freie Hand vorbehalten. Es ist, so schreibt man uns weiter, zu hoffen, daß die Vorteile dieses Gebots, welche nicht nur von finanzieller, sondern auch von großer moralischer Tragweite sind, den Gläubigern einleuchtend werden, da durch die Nebernahme des Hafen- und Bahnbetriebs seitens der Generaldirektion die Gelände im Hafengebiet naturgemäß viel leichter veräußert werden und hierdurch weit rascher eine Besserung der Verhältnisse zu erwarten ist.

Unterrichtsturnus der Volksschule. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich ist, beginnt am 15. d. Mts. der neue Unterrichtsturnus der Volksschule für Frauen und Mädchen.

Vortrag mit Projektionsbildern. Es sei hier darauf aufmerksam gemacht, daß heute Abend 7 1/2 Uhr im „Kasinosaal“ ein sehr interessanter und durch zahlreiche erläuternde Projektionsbilder begleiteter Vortrag des Herrn Prof. Dr. Zimmerer, Ludwigs-Hofen a. Rh. über seine „Reise in Afrika und Syrien“ stattfindet. Eintrittskarten zu 50 $\frac{1}{2}$ sind am Saaleingang erhältlich.

Nach Falts Wetterprognose ist der Dezember wieder ein Niederschlags- als der November. Wenn auch die erste Woche des Dezember ähnlich derjenigen des November, d. h. ziemlich trocken verläuft und im Beginn der vierten Woche einige Tage Trockenheit vorherrscht, ist doch der ganze übrige Teil des Monats fortgesetzt regnerisch, namentlich um die kritischen Termine, wo ausgedehnte Niederschläge zu erwarten sind. An Schneefällen jedoch wird auch der Dezember noch arm sein. Die Temperatur liegt relativ noch höher als im November, ausgenommen die letzte Woche, in der es, besonders in Süddeutschland, sehr kalt wird. Am Monatschluß jedoch herrscht wieder wärmeres Wetter. — Nach der „Tages-Prognose“ treten nur in den ersten Tagen, in denen der vorangehende kritische Termin Einfluß besitzt, Regen ein, denen indessen sofort große Trockenheit folgt. Die Temperatur liegt sehr hoch über der normalen, Schneefälle sind nicht zu erwarten. Vom 5. bis 21. Dezember treten Regenfälle ein, die allmählich zunehmen und besonders von dem kritischen Tage erster Ordnung des 15. Dezember ab sehr ausgedehnt und ergiebig werden. Die Temperatur erreicht unmittelbar vor diesem kritischen Tage eine ganz außergewöhnliche Höhe. Auch sind um dieselbe Zeit Gewitter oder starke Stürme zu erwarten. Vom 22. bis 25. Dezember wird es überall sehr trocken, und auch die Schneefälle hören auf. Die Temperatur fällt in Süddeutschland sehr bedeutend über die normale. Der 29. Dezember ist ein kritischer Tag dritter Ordnung.

Viertes akademischer Vortrag. Das Thema zu dem vierten und zugleich letzten Vortrag des Herrn Prof. Kindermann-Heidelberg lautete: „Grundzüge des Staatskredits“. Der Staatskredit ist, so führte Redner aus, eine Einnahme, welche der Staat in längeren Zwischenräumen zur Verheilung besonders großer Lücken unter dem Verprechen der Gegenleistung erhebt. Sein wesentlichstes Merkmal ist also die Verteilungsfähigkeit der Lücken auf eine große Zahl von Perioden, mit anderen Worten seine Beweglichkeit. Ein anderes Merkmal ist der Beurteilung des Staatskredits für seine Entwicklung. Sie machte sich zuerst im Mittelalter bemerkbar. Zu jener Zeit wurde der Kredit zwangsweise erhoben. Seine höchste Entfaltung hat der Staatskredit erst in den letzten Jahrzehnten erreicht. Er wird nicht mehr zwangsweise, sondern freiwillig erhoben. Er ist auch heute noch langfristige, aber er wird auf geschichtliche Weise gestellt, und seine Vertretung ist zu größeren außerordentlichen Ausgaben bestimmt. Er ist abhängig von sehr komplizierten sozialen und natürlichen Bedingungen. Ferner ist er im Speziellen abhängig von der Lage einer Regierung oder eines Volkes. Der Staat ist kreditfähig, wenn seine Einnahmen reichlich fließen und sie einer Steigerung fähig sind, wenn er ferner seine sämtlichen Funktionen in geordneter und moralischer Weise ausübt, daß man sieht, daß er sich seiner großen Verantwortlichkeit bewußt ist. Die Entwicklung und Ausbreitung des Staatskredits hängt im Wesentlichen mit dem Fortschritte der Völker und mit dem Wohlleben zusammen. Die Staatskreditverhältnisse sind entweder besonders gedeckt, oder sie beruhen auf der Vertrauenswürdigkeit zum Staate. Die Staatskreditverhältnisse zerfallen nach ihrer Dauer in schnelle und langfristige. Die fundierten verdienen den Vorzug, denn sie unterliegen der geschichtlichen Tilgung und unterstützen ganz besonderen Anteilen. Auch entsprechen sie dem stabilen Charakter des Staates in höchstem Maße. Schließlich recapituliert Redner seine früheren Vorträge und sprach seinen Dank aus für das Interesse, das ihm entgegengebracht wurde, ferner dankte er der Handelskammer, dem Börsenverband, sowie dem kaufmännischen Verein, welche ihn in die Lage setzten, den Vortragsthema abzuhalten.

Der Verein „Kaiserliche Marine Mannheim“ hat am Samstag, 29. November, im Lokal „Zur Landlust“ seine diesjährige Generalversammlung abgehalten. Es wurde einstimmig der Eintritt in den Badischen Militär-Vereins-Verband beschlossen. Bei den Wahlen in den Vorstand wurden neu gewählt: die Kameraden Leo Schilling und G. D. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender H. Kippenhan, 2. Vorsitzender H. Koopmann, 1. Schriftführer W. Hufjanz, 2. Schriftführer Ehrenberger, 1. Kassier W. Hufjanz, 2. Kassier Leo Schilling; Beisitzer: Kameraden Schneider und Koch; Vertreter der Passiva: Direktor Blumke und Ing. Fischer; Jubilarverwalter Kamerad Leier. Nach dem Jahresbericht war die Tätigkeit des Vereins eine sehr rege und erfolgreiche. Die Mitgliederzahl beträgt 201, gegen das Vorjahr eine Zunahme von 13 Mitgliedern. Die Einnahmen betragen im Vereinsjahr M. 4619.76, die Ausgaben M. 4823.40, somit verbleibt ein Saldo-Vortrag von M. 296.36. Das Vereinsvermögen beträgt heute M. 1624.05. Nachdem noch eine Anzahl eingelauferener Anträge erledigt worden waren, wurde die Generalversammlung mit dem Wunsch auf ein ferneres Wohlergehen und Gedeihen des Vereins geschlossen.

Die ohne Schadenersatz entlassen; verließ ein Mann seine Frau nur deshalb, weil sie keine Kinder hat, so muß er die ganze Mühsal zurückgeben. Wenn eine Verlobung aufgehoben wird, muß der Mann Entschädigung zahlen. Eine Witwe mit erwachsenen Kindern darf ohne Erlaubnis des Richters nicht wieder heiraten. Das Vergeltungsrecht war furchtbar wie im Gesetz Moses. Die Ärzte hatten infolge dieser Vergeltungsbestimmungen damals schlechte Zeiten. „Wenn der Arzt eine Augenoperation öffnet und das Auge zerfällt, soll man ihm die Hände abhauen.“ Der Lohn der Ärzte war hoch, für Heilung eines zehnjährigen Knaben fünf Taler, eine sehr bedeutende Summe. Dafür aber ist der Arzt nur ein Tagelöhner, er erhält „Lohn“; ein Baumeister dagegen erhält zum Beispiel „ein Geschenk“, das heißt Wohnung. Nachdem Commutacab 50 282 Gesetze gegeben hat, preist er sich selbst für seine Gerechtigkeit an der Menschheit und verflucht dann mit grauen Worten alle, die seine Gebote nicht achten wollen, ganz besonders aber den, der die Gesetzestafel vernichten würde. Glücklicherweise ist der Fluß wirksam gewesen und hat uns eines der größten Denkmäler des Altertums erhalten.“ (Wiener Zeit.)

Sommerwettbewerb in Frankfurt. Nach dem Antrage des gemischten Ausschusses für die Vorbereitung des nächstjährigen Sommerwettbewerbs in Frankfurt soll die auf dem Platz der ehemaligen Hofausstellung zu errichtende Festhalle Raum für 1000 Sänger und Musiker und 7500 Zuhörer bieten. Die Halle wird auch eine Kaiserloge mit dazu gehörigen Empfangs- und Aufenthaltsräumen enthalten und soll 177 000 Mark kosten. Der Ausschuss beantragte bei der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung die Bewilligung von nur 100 000 M., da man die übrigen Kosten durch die Einnahmen zu decken hofft.

Ueber das Haus Schlüssel-Recht stellt Rechtsanwalt Dr. Eugen Josef in der „Deutschen Juristenzeitung“ eine Theorie auf, die zu einem für die Mieter sehr erfreulichen Resultate kommt. Natürlich handelt es sich bei diesem Haus Schlüssel-Recht nicht um die Erörterung der Frage, ob die Hausfrau berechtigt ist oder nicht, ihrem Gatten den Haus Schlüssel vorzuenthalten — das sind interne Familienangelegenheiten, die eine Diskussion in der Öffentlichkeit überhaupt nicht unterliegen, und die höchsten humoristischen Blättern Gelegenheit geben, ihren Witz zu üben. Vielmehr kommt es auf die Lösung der Frage an, wieviel Schlüssel zur Hausbüre der Vermieter dem Mieter zu liefern verpflichtet ist. Nach Herrn Josef hat nun der Vermieter einen Anspruch darauf, daß der Vermieter ihm und seinen Hausgenossen durch Lieferung mehrerer Haus Schlüssel — wozu eine große Anzahl erwerbbarer Hausgenossen vorhanden sind, durch Lieferung von mindestens drei Haus Schlüsseln — den feiberechtigten Eintritt in das Mietshaus ermögliche. Andererseits gelte als feiberechtigend vereinbart, daß der Mieter berechtigt ist, sich auf seine Kosten und ohne Erlaubnis des Vermieters noch weitere Haus Schlüssel anfertigen zu lassen, soweit er deren für seine Hausgenossen bedarf, daß aber jedes Besitz- und Gebrauchsrecht des Mieters an diesen von ihm angeschafften Schlüsseln, obwohl sie sein Eigentum sind, mit Beendigung des Mietvertrages aufhöre, so daß also der Mieter am Ende der Mietzeit sofort diese ihm gehörigen Schlüssel unbrauchbar zu machen verpflichtet ist, wozu nicht etwa eine Nebereinkunft dahin, daß der Vermieter sie ihm abkauft, stattfindet.

Konfuzius. Ueber das Vermögen des Restaurateurs Karl Zahm, Schwegingerstr. 171; Konkursverwalter Kaufmann Friedrich Bühler hier; Anmeldetermin: 21. Dez. — Ueber das Vermögen des Heinrich Frey, jetzt Wächter der Waag- und Schließgesellschaft, früher Spezerhändler in Mannheim; Konkursverwalter Kaufmann Friedrich Bühler in Mannheim; Anmeldetermin: 19. Dez. — Ueber das Vermögen des Baumeisters Johann Höfling in Heidenheim; Konkursverwalter Rechtsanwalt Dr. Franz in Mannheim; Anmeldetermin: 20. Dez.

Aus dem Großherzogthum.

Hochheim, 1. Dez. Gestern wurde hier der Wagner Johann Göhmann wegen Verleitung zum Meideil verhaftet. Derselbe hat seinem bereits wegen Meideil in Untersuchung befindlichen Schwager Jund bei Rettung des Offenbarungseides die nöthigen „Verleumdungen“ gegeben. — Ebenfalls verhaftet wurde hier ein lediger Schneider aus Wien wegen verübter Außerzörung und wegen Landstreicherei.

Dessauheim, 1. Dez. Ein Einbruch im hiesigen Stationsgebäude wurde vorige Woche zum zweiten Mal verübt, und zwar auf fast die gleiche Weise, wie das letzte Mal. Es fiel den Dieben wiederum sein Geld in die Hände, nur eine Sendung Butter und eine Kiste Christbaumgebäck, sowie sämmtliche im Dienstraum aufbewahrten Schlüssel nahmen sie mit. Die Kiste fand man am andern Tage geleert am Wege nach Ludwigsburg vor, nicht allzuweit vom Bahnhofe entfernt. Man vermutet, daß der oder die Diebe nicht allzuweit zu suchen sind und daß sie in den Bahnhofsräumen bekannt sein müssen.

Tauberbischhofshaus, 1. Dez. Auf halbem Wege, nämlich im „Hirschen“ zu Klischhausen, kamen am gestrigen Spätherbst-Sonntage die Wertheimer und Tauberbischhofshausener Turner nach einer Fußwanderung zusammen, um nach einer kleinen Jahnfeier sich gemüthlich zu thun. Es entwickelte sich bei gutem Stoff und guter Wirthschaft unter den Damen und Herren, wohl 130 an Zahl, eine fröhliche Stimmung, gewürzt durch ernste und heitere Reden, durch Gesänge und humoristische Darbietungen. Großen Beifall erzielten die hübsch und tonrein vorgetragenen Chöre der hiesigen Gesangsvereine. Ein Längchen in Ehren verschönte und schloß die anregend verlaufene Zusammenkunft beider Turnvereine, welche der Initiative des ersten Vorstandes vom Wertheimer Turnverein zu verdanken ist. Beiden Vereinen ein kräftiges „Gut Heil“!

a. a. Breiten, 1. Dez. Einen erdenden Festtag hat Breiten gestern erlebt. Der badische Landverein für Jüngere Mission weichte seine neue Anhalt „Rädchen- und Frauenheim“ ein. In dieser Feier hatte die Großherzogin ihr Erscheinen zugesagt. 12.20 Uhr traf die hohe Frau auf der hiesigen Station ein und wurde am Bahnhofe vom Vorsteher des Landesvereins für Jüngere Mission, Herr Herrn C. V. v. Güler, Herrn Oberamtmann Dr. Holderer und Herrn Bürgermeister Wittum begrüßt und zur Stadt geleitet. Nach einem kurzen Besuch des Spitals und des Melanchthon-Hauses begab sich die Großherzogin mit Begleitung zur neuen Anhalt, begrüßt vom Komitee der Anstalt. Als bald begann die Feier. Freiherr von Güler dankte der Großherzogin für ihr Erscheinen und für alle dem Werke schon erwiesene Theilnahme. Darauf hielt der Vorsitzende des Komitees, Herr Pfarrer Herrmann von Gölshausen, die Rede und verpflichtete die Hausfrauen. Nach einem Gesang der Rädchen schloß Herr Dejan Specht die erhebende Feier mit Gebet. Mit großem Interesse beistand die hohe Frau die Räume der Anstalt und sprach wiederholt ihre große Befriedigung über die Schönheit und Zweckmäßigkeit der Anstalt aus. Bei dem Festgottesdienste in der Stadtkirche, der dem Jahresfest des Landesvereins für Jüngere Mission galt, hielt Herr Pfarrer Hesselbacher von Weingarten die Festpredigt. Herr Stadtpfarrer Biegler von Karlsruhe erstattete den Festbericht, worauf Herr Pfarrer Rattermann von Breiten das Schlußwort sprach. Auch an diesem Gottesdienste theilte sich die Großherzogin, welche Abends 8 1/2 Uhr die Stadt wieder verließ. Der Tag fand einen schönen Abschluß durch einen Abends 8 Uhr im Saale der „Stadt Pforzheim“ gehaltenen Familienabend.

Pfalz, Hessen und Umgegend.

Mattstadt, 1. Dez. Der letzte Wüsterzug vorgestern Abend erregte infolge falscher Weichenstellung auf dem hiesigen Bahnhofe. Zwei Wagen wurden aus dem Geleise geworfen und verpörrten die beiden Geleise. Erst gestern früh waren sie wieder auf das Geleise gebracht. Der Wüsterverkehr mußte sich bis dahin über die Personen- und Gütergeleise bewegen.

Landau, 2. Dez. Heute Vormittag wurde von der Strafammer das Urtheil in dem am letzten Dienstag vor genannter Kammer verhandelten Weinabfüllungsprozeß gegen den 39 Jahre alten Weinbändler Max Abraham und den 57 Jahre alten Kaufmann Sigmund Weiß, beide in Landau, verurtheilt. Dasselbe lautet gegen Abraham und Weiß auf je 500 A Geldstrafe event. 50 Tage Gefängniß. Der Staatsanwalt hatte, wie bekannt, gegen jeden der Angeklagten 1 Monat Gefängniß und 2000 A Geldstrafe beantragt. (Pf. Fr.)

Grünstadt, 2. Dez. In gestriger Sitzung des hiesigen Stadtraths theilte Herr Bürgermeister Krieger mit, daß er aus Gesundheitsrücksichten genöthigt sei, sein Amt als Bürgermeister niederzulegen.

Bermerode, 1. Dez. Durch einen erschütternden Unglücksfall wurde die Familie des Herrn Pentner, früheren Vorbrauereibesizers Wilh. Schmitt heute früh in tiefe Trauer versetzt. Als das Dienstmädchen des Herrn Wilhelm Schmitt sen. auf wiederholtes

Aufen keine Antwort erhielt, öffnete dasselbe die Thüre und fand ihren Herrn tod in der Mitte. Der von der Gasleitung zu einem Gasofen führende Schlauch hatte sich durch einen unglücklichen Zufall gelöst, wodurch Herr Schmitt erstickte.

Chhofen, 1. Dez. Durch einen schrecklichen Unglücksfall kam die Frau des hiesigen Amtsgerichtsdieners um's Leben. Beim Fensterputzen that dieselbe einen Fehltritt und stürzte aus dem dritten Stock des Amtsgerichtsgebäudes. Die Frau war sofort tod.

Sport.

Im nächstjährigen Großen von Baden sind, soweit sich bisher übersehen läßt, 39 Pferde stehen geblieben, 19 aus Deutschland, 15 aus Frankreich, zwei aus Oesterreich und drei aus England.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theater-Notiz. Die Intendanz theilt mit: Um dießmal geäußerten Wünschen entgegenzukommen, hat sich Herr Kammerfänger Ernst Kraus bereit erklärt, nächsten Montag, 8. Dezember, nochmals als „Siegfried“ in der gleichnamigen Oper von Richard Wagner aufzutreten. Diese Vorstellung findet außer Abonnement ohne Vorverkaufrecht der Abonnementen statt. Bestellungen auf nummerirte Plätze werden von heute ab mittelst Bestellarten erbeten.

Hochschule für Musik. Heute Dienstag Abend 7 Uhr findet in der Hochschule für Musik (M 1, 8) der dritte Vortrag des Herrn Musikdirektor Wabe „Siegfried“ und am nächsten Sonntag Nachmittags 4 Uhr der vierte Vortrag „Götterdämmerung“ statt. Eintrittskarten sind im Sekretariat (M 1, 8) zu haben. Der Mittwochsvortrag des Herrn Musikdirektor Wabe fällt diese Woche aus, wegen des im Kasinoaal stattfindenden Vortragsabends zur Feier des Geburtstages der Großherzogin Luise von Baden, bei welchem Robert Schumann'sche Werke zur Aufführung gelangen werden. Der Vortragsabend beginnt 7 Uhr.

Konzertnotiz. Wie wir erfahren, wird das auf 9. Dezember anberaumte Konzert des Herrn A. Sillig (Klavier), A. Levi (Violine) und Schlegel (Gesang) erst am 19. Dezember stattfinden. Das Weitere wird noch bekannt gegeben.

Kaufgewerbe-Verein „Falsang“. Der erste Vortrag des Vereins findet am 3. Dezember statt. Herr Kaiser Hans Dietrich Leipheimer (Darmstadt) wird über: „Reform der Frauenkleidung“ sprechen. Hierbei sollen moderne Damen-Costüme von der Ausgestaltung: „Die neue Frauenracht“ im Hohenzollern-Kunstgewerbehaus zu Berlin vorgeführt werden.

Mannheimer Sing-Verein. Das erste Konzert des Vereins findet Samstag, 6. Dezember, Abends 7 1/2 Uhr, im Saale des Bernhardtshofes statt. Als Mitwirkende sind gemeldet: Feinlein Dina van der Eyver (Gesang), Herr Jean Sprenger (Violine) und Herr Musikdirektor A. Gänlein (Klavierbegleitung). Die musikalische Leitung liegt in Händen des Herrn Hofopernfängers a. D. Johs. Starke. Das Programm enthält Chöre von Wagner, Hegar, Meyer, Starke, Dreyer, de la Hala, Neumann und Meyer-Überleben. Fel. van der Eyver singt die Arie der Frau Fluth: „Am eilt herbei“ aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“, wie drei Lieder von Cornelius, Süssak und de Lange. Herr Sprenger bringt „Nalaba“ und „Polonaise“ von Beurtemps, „Romance“ von Svendsen und „Ungarischer Tanz“ von Brahms-Joachim zum Vortrag.

Kleine Mittheilungen. Eine landwirthschaftliche Frauenhochschule soll in Petersburg begründet werden. Der russische Landwirtschaftsminister hat bereits eine Entscheidung über den Plan herbeigeführt. Die Studentinnen werden entweder eine allgemeine Ausbildung in der Landwirtschaft erhalten, oder es wird ihnen auch gestattet sein, ihre Aufmerksamkeit auf besondere Zweige der Landwirtschaft zu beschränken, wie auf Züchtung, Gärtnerei, Viehzucht, Geflügelhaltung, Kinder- und Schafzucht. Der Unterricht wird auf drei Jahre festgesetzt sein und nach einer praktischen Uebungszeit auf einer Anstalt als Ergänzung zum Unterricht und zur Arbeit im Laboratorium einschließen. In wie hohem Grade diese Neugründung einem Bedürfnis entgegenkommt, ist dadurch erwiesen, daß sich schon jetzt 325 Frauen zum Belegen der Kurse an der Hochschule gemeldet haben, obgleich der Zeitpunkt für deren Eröffnung noch gar nicht bestimmt worden ist. — Eine neue naturwissenschaftliche Expedition wird im nächsten Januar von Wien aus nach Brasilien abgehen. Diese Unternehmung wird die fünfte ihrer Art sein, die aus den Mitteln der Reichsregierung veranstaltet wird. Die Führung wird der gegenwärtige Leiter des naturhistorischen Museums in Wien, Professor Franz Steindachner, übernehmen und an den jetzt beurlaubten Vorbereitungen ist auch die dortige Akademie der Wissenschaften eifrig betheiligt. Der Direktor vom nämlichen Wiener Museum wird die Expedition als Inspektor begleiten, der Leiter des Bodnischen Museums in Sarajevo, Lohmar Kaiser, als Ornithologe. Die Expedition soll in Paranaguá an der brasilianischen Küste landen und von dort aus ins Innere vordringen, und namentlich die Tierwelt der bisher unerforschten Gebiete von Piauh und Maranhão untersuchen. — „Christrosen“, ein Weihnachtsmärchen in fünf Bildern von H. A. Geißler (Musik von J. Lederer) erlachte am Sonntag Nachmittags im Centraltheater in Dessau die Aufführung und fand trotz mancher Mängel einen großen, wohlverdienten Erfolg. Dieser und Kompanist konnten wiederholt vor der Gardine erscheinen. — Der Kaiser hat den Bildhauer Magnussen aus Berlin mit der Ausführung des „Koon“-Denkmals betraut, welches an der Nordseite des Königsplatzes errichtet werden soll. — Der Pfälzische Sängerbund veranstaltete am Sonntag zu Ehren des Seminarlehres Damian in Kaiserslautern eine Feier im Hotel Säwau zu Kaiserslautern. Hierbei wurde Herr Damian, welcher 30 Jahre ununterbrochen dem musikalischen Komitee des Pfälz. Sängerbundes angehört, die Ehrenurkunde der Ernennung zum Ehrenmitglied überreicht. Herr Dr. Hammer-Schmitt-Speyer hielt als Vorsitzender des Bundes die Festrede.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

Deutscher Reichstag.

(228. Sitzung.)

w. Berlin, 2. Dez.

Die Geschäftsordnungsdebatte über die Zuständigkeit des Antrages Nordhoff wird fortgesetzt.

Bahnidee (freiz. Verein.)

wendet sich gegen die gestrigen Ausführungen Nordhoff's. Diese hätten sich angehört, als ob er Stat spiele und dabei ein Todesurtheil unterzeichnete. Er sei ein Typus des Junkertums gewesen. Der Geist, respektive die Geistlosigkeit dieser Herren reiche eben nicht weiter, als zu sagen, die Komaille wird quillotiniert und der Bestie muß ein Raum angelegt werden. Redner verbreitet sich dann eingehend darüber, wie sich die nationalliberalen Führer an der Obstruktion betheiligten. Gegen den Tarif muß Opposition gemacht werden, die sich nicht auf kümmerliche Protestklagen beschränkt. Es wäre für den Liberalismus und das deutsche Bürgerthum ein schändliches Zeichen, wenn diese Mission den Sozialdemokraten belassen würde.

Der Präsident theilt mit, daß ein Antrag Kardorff eingegangen sei, unterstützt von 31 Mitgliedern, die Geschäftsordnungsdebatte zu schließen. (Zurufe links: Nicht ja gar nicht!)

Singer (Soz.) bittet um das Wort zur Geschäftsordnung. Der Präsident entgegnet: Ich kann Ihnen das Wort nur erteilen, wenn Sie über die Art der Abstimmung einen Antrag stellen.

Singer (Soz.) beantragt Uebergang zur einfachen Tagesordnung über den Antrag Kardorff.

Der Präsident erklärt diesen Antrag Singers für zulässig. Singer (Soz.) begründet seinen Antrag. Der Antrag auf Schluß der Geschäftsordnungsdebatte sei sinnlos, denn selbst, wenn er angenommen würde, werden sich sofort alle, die noch auf der Rednerliste stehen, wieder zur Geschäftsordnung melden.

von Kardorff spricht für den Antrag und weist auf Präzedenzfälle hin. Der Antrag Singer sei nach der Geschäftsordnung nicht zulässig.

Der Präsident spricht seine Meinung dahin aus, daß auch über den Antrag auf Debatte zur einfachen Tagesordnung Übergang gemacht werden kann.

Es folgt namentliche Abstimmung über den Antrag Singer. Nachdem die Abstimmung geschlossen ist, erklärt der Präsident, das Resultat werde veröffentlicht werden.

Nach der Eröffnung der neuen Sitzung gegen 3 1/2 Uhr theilt Vizepräsident Graf Stolberg das Resultat der Abstimmung mit.

Es sind abgegeben worden 293 Stimmgel, mit Ja 75, mit Nein 218, bei 2 Stimmenthaltungen. Der Antrag Singer auf Uebergang zur einfachen Tagesordnung ist somit abgelehnt.

Vizepräsident Graf Stolberg: Wir kommen nun zur Abstimmung über den Antrag Kardorff auf Schluß der Geschäftsordnungsdebatte. Ich bitte die Herren, welche den Antrag annehmen wollen...

Der Präsident erwidert: Wir befinden uns bereits in der Abstimmung. (Großer Lärm links.) Der Präsident fährt fort: Ich bitte diejenigen, welche den Schluß annehmen wollen, sich zu erheben.

Der Präsident entgegnet: Sie haben sich bei mir zu melden. Daraus beginnt die namentliche Abstimmung über die Zulässigkeit des Antrags Kardorff. Die Sozialdemokraten verlassen den Saal.

Vizepräsident Graf Stolberg bittet die Schriftführer, die Stimmzettel zu zählen, um Unrichtigkeiten zu vermeiden.

Der Antrag Kardorff wird mit 198 gegen 45 Stimmen, bei 11 Stimmenthaltungen für zulässig erklärt.

Singer (Soz.) erklärt zur Geschäftsordnung: Mit dem Antrage Kardorff stellt die Mehrheit des Reichstages sich außerhalb der Geschäftsordnung und Verfassung.

Vizepräsident Graf Stolberg ruft den Abg. Singer zur Ordnung.

Singer (Soz.) fährt fort: Sie proklamieren die Diktatur des Bollwählers. Wir lehnen daher jede Beteiligung an diesem parlamentarischen Staatsstreich ab.

Vizepräsident Graf Stolberg eröffnet die Diskussion über den § 1, Abs. 1 des Kommissionsbeschlusses zum Kartellgesetz.

* Berlin, 2. Dez. Die Kommission für gewerbliche Kinderarbeit erledigte heute die zweite Lesung bis zur Fertigstellung und Annahme des Berichtes, den der Abg. Sittardt erstattete.

* Frankfurt a. M., 2. Dez. Herzog Georg von Mecklenburg, Chef der russischen Militäreisenbahnen, ließ sich heute die von den Herren Wismann und Wendorf erfundene neue Zugbedeckung vorführen.

* Bromberg, 2. Dez. Wie die „Ostpreussische Rundschau“ aus Preußnitz in Westpreußen meldet, sind dort in der Nacht zwei

Löcherlehrlinge infolge Ueberheizens des Ofens an Kohlendioxid erstickt.

* Berlin, 2. Dez. Heute Mittag trat bei 5 Grad Ralte leichter Schneefall ein.

* Berlin, 2. Dez. Bei der nächsten Reichstagswahl beschließen die Polen, auch im Westen dem Centrum gegenüber eigene Kandidaten aufzustellen für den Fall, daß ihr Verlangen nach national-polnischen Kandidaten nicht erfüllt wird.

* Bern, 2. Dez. Der Nationalrath wählte Bischoff-Karagan (radikal) zum Präsidenten, Martin-Neuenburg (radikal) zum Vizepräsidenten.

* Paris, 2. Dez. Der Ministerrath entschied, daß über mehrere Bischöfe, welche die vom Staatsrath als mißbräuchlich bezeichnete Petition unterschrieben haben, die Gehaltssperre verhängt werden soll.

* Marseille, 2. Dez. Die Besatzungen der Küstenfahrzeuge machten mit den Ausständigen gemeinsame Sache. Der Dampfer „Mogani“ ist gestern Abend mit einer aus sechs Kapitänen und sechs Maschinenisten bestehenden Besatzung nach Algier abgegangen.

* Messina, 2. Dez. Infolge von Ueberflutungen ist die Bahnverbindung mit Syrakus unterbrochen. In verschiedenen Orten der Provinz ist schwerer Schaden angerichtet, ebenso in Santa Lucia und Santa Theresa. Ein von Malta kommender Segler ist gescheitert.

* Ottawa, 2. Dez. Der Holzindustrielle McKay ist gestorben. Er hinterläßt ein Vermögen von 250 Millionen Dollar. Kay kam als einfacher Arbeiter nach Canada.

* New-York, 2. Dez. Obgleich Präsident Roosevelt in seiner Botschaft den Erfolg neuer Gesetze gegen die Trusts verstanden dürfte, scheint es doch gegenwärtig nicht möglich zu sein, solche durchzuführen.

* Washington, 2. Dez. Bei dem heutigen Besuche im Staatsdepartement brachte Bankier Seligmann den Plan der venezolanischen Anleihe zur Sprache.

* London, 2. Dez. Dem „Standard“ wird aus Washington gemeldet, daß der Commandant der Deutschen und der französischen Besatzung es formell ablehnten, Shanghai im Februar zu räumen.

* Berlin, 2. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Zwischen den vier Mächten, die an der provisorischen Befestigung Shanghais theilhaftig sind, fand ein Meinungsaustrausch über die Mobilitäten der gleichzeitigen Zurückziehung der Truppen statt.

Die Räumung Shanghais. Der genaue Termin hängt von den Fahrgelegenheiten der verfügbaren Transportschiffe ab. Jedenfalls aber wird noch im Laufe des Januar Shanghai von den deutschen Corps geräumt sein.

Volkswirtschaft.

Mannheimer Effektenbörse

vom 2. Dezember.

Table with columns for Staatspapiere, Eisenbahn-Anleihen, Industrie-Obligationen, Aktien industrieller Unternehmungen, and Bergwerks-Aktien. Includes various bond and stock prices.

Wannheim, 2. Dezember

Table with columns for Aktien and Eisenbahnen. Lists various stocks and railway shares with their respective prices.

Mannheimer Effektenbörse vom 2. Dez. (Offizieller Bericht.) Sowohl in einzelnen Branchen als auch in Transport- und Versicherungsbörsen fanden heute wieder größere Umsätze statt.

Mannheimer Getreidebericht vom 2. Dezbr. Infolge der niedrigeren amerikanischen Vorlesungen ist die Stimmung hier abgeschwächt.

Frankfurter Effektenbörse.

Table with columns for Wechsel and Staatspapiere. Lists exchange rates and government securities prices.

Table with columns for Aktien industrieller Unternehmungen. Lists various industrial stocks and their prices.

Table with columns for Bergwerks-Aktien. Lists various mining stocks and their prices.

Table with columns for Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten. Lists various transport and railway stocks.

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table of Pfandbriefe and Prioritäts-Obligationen with columns for title, amount, and price.

Kauf- und Verkaufskursen.

Table of Kauf- und Verkaufskursen for various banks and institutions.

Privat-Diskont 3 1/2 %.

Frankfurt a. M., 2. Dezember. Kreditaktien 211.70, Staatsbahn 143.30, Lombarden 17.30, etc.

Rachbörse. Kreditaktien 211.70, Staatsbahn 143.40, Lombarden 16.90, etc.

Frankfurter Börsenbericht.

(Privattelegraph des General-Anzeigers.)

W. Frankfurt, 2. Dez. Bessere Kurse auf New-York und erhöhter Preis für Silber hatten eine gute Wirkung auf die Kursentwicklung der hiesigen Börse.

Berliner Effektenbörse.

Table of Berliner Effektenbörse showing various securities and their prices.

Table of Berliner Effektenbörse (continued) showing more securities and prices.

Berliner Börsenbericht.

W. Berlin, 2. Dez. Kohlenaktien waren durchweg fest und die Anfangs schwächer notierten Hüttenaktien erfuhren durch die Festigkeit der Bergwerksaktien eine kräftige Erholung.

Kohlen- und Eisenaktien zumeist gut gehalten. Chemische Werke, Zinnaktien und elektrische Werke fest.

Wiener Effektenbörse.

Table of Wiener Effektenbörse showing various securities and prices.

Table of Wiener Effektenbörse (continued) showing more securities and prices.

Londoner Effektenbörse.

Table of Londoner Effektenbörse showing various securities and prices.

Pariser Börse.

Table of Pariser Börse showing various securities and prices.

Italienische Effektenbörse.

Table of Italienische Effektenbörse showing various securities and prices.

Berliner Produktenbörse.

Table of Berliner Produktenbörse showing various commodities and prices.

Berlin, 2. Dez. (Tel.) Produktenbörse. Troch flüchtiger Frostes und beginnenden Schneefalls wird ein Witterungswechsel erwartet, wodurch die Kaufkraft gelindert wurde.

Table of Berliner Produktenbörse (continued) showing more commodities and prices.

Table of Berliner Produktenbörse (continued) showing more commodities and prices.

Robunder, Rübens, Bafis 88 %: Noobr. 16.35, Debr. 16.35, Jan. 16.40, Febr. 16.50, März 16.60, April 16.65, Mai 16.75, Juni 16.85, Juli 16.95, August 17.15, Septbr. 17.2, Oktbr. 18.83.

Wetter: Schön. Weizen blieb bei Eröffnung des Marktes ruhig, aber unverändert. Mais blieb bei Eröffnung des Marktes träge, aber unverändert.

Table of market prices for various commodities like wheat, rye, etc.

Table of market prices for various commodities like flour, sugar, etc.

Wetter: Bedeckt. Paris, 2. Dez. Zolg 75. Rubig. Antwerpen, 2. Dez. Schmalz, Amerikanisches Schweine-Schmalz 146.—145.50. Markt.

Antwerpen, 2. Dez. Zucker per Nov. 20.—, per Nov., Dez. 20 1/2, per Jan., Febr., März 20 1/2.

London, 2. Dez. (Anfang.) Kupfer p. Kassa 50 1/2, Kupfer 3 Monate 50 1/2, Kupfer 6 Monate 50 1/2.

Geschäftliches.

(Anfänger der Verantwortung der Redaktion.) „Der Tag“ (Illustrirte Zeitung) von Dienstag, 2. Dezbr. enthält: Die Verständigungsalaktion. — Weissmachungsprozess in Oesterreich. — Zur Geschäftsbearbeitung. — Der arme Heinrich. — Hans Bernheim: „Jad“ (Le detour). — Der Kampf der Frau. — Die „Illustrirte Unterhaltungswelt“ entfällt: Gedankenlage. — Gedee (Roman-Fortsetzung). — Weinfeste. — Witter vom Tage: Ernst Kraus. — Vom Verein für deutsches Kunstgewerbe. — Schlächterei bei den Arabern. — Edisons Automobil. — Otto Dorn. — Ein neuer Justizminister. — Die haben-Ausstellung in Paris. — Der neue spanische Finanzminister.

Bekanntmachung.
Die Verwaltung einer allgemeinen Schulpflicht betr.
Nr. 45278. Die Unterrichts- und Erziehungs-Verwaltung, denen Angehörigen nach Maßgabe unserer allgemeinen Bekanntmachung vom 14. H. H. — Schulverordnungsblatt Nr. XV — des jetzt nicht zugänglichen und werden unter Bezug auf § 112 des Gesetzes über den Elementarunterricht vom 12. Mai 1892 aufgefordert, hieron der zuständigen Groß-Kreisbehörden oder unmittelbar bei dieserigen Behörde Anzeige zu erstatten.
2854
Karlsruhe, 21. Novbr. 1902.
Groß-Kreisbehörden:
Gr. V. Kruppberger.

Nr. 128491. Fortführende Bekanntmachung Groß-Kreisbehörden bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.
Mannheim, 28. Novbr. 1902.
Groß-Kreisbehörden:
Reif.

Bekanntmachung.
Die Heilvereinigung auf der Genarung Schriesheim, Distrikt Abteilung I, betr.
Nr. 129070. Nach Mitteilung der Groß-Kreis-Inspektion Heidelberg ist der Plan über die Heilvereinigung im Distrikt Abteilung I auf Genarung Schriesheim kommt einer Darstellung über Fortschritt und Empfinden jedes Mitgliedes an die Hand zu. Selbstständigigkeit sowie über die etwa zu leistenden Vorarbeiten oder genauen Beschlüsse auf dem Reichthum in Schriesheim zur Einsicht während 14 Tagen offen gelegt werden.
Gemäß § 12 der Heil-V.-O. und § 46 der Dienst-Inspektion zum Heilvereinigungsgesetz wird Schlußtag auf das Rathaus in Schriesheim auf
Freitag, den 19. Dezember, Vormittags 10 Uhr,
mit dem Antrage andernfalls in derselben bei Ausschlußverweigerung einmündigen Einwendungen oder Beschwerden der Gegenstände oder beider Verächter (Art. 10 des Gesetzes) vor der Vollzugskommission vorzubringen sind.
Mannheim, 29. Novbr. 1902.
Groß-Kreisbehörden:
Lang.

Verordnungen.
Zum Vereinsregister Band II, D. 8, wurde eingetragten:
Mannheimer Verein für naturgemäße Lebens- und Lebensweise in Mannheim.
Die Satzung ist am 31. Juli 1902 festgesetzt.
Der Vorstand ist beschlußfähig, wenn mindestens sieben seiner Mitglieder in der Vorstandssitzung anwesend sind.
Als Vorstand ist bestellt:
Emil Lehmann, Versicherungsbeamter, Mannheim, 1. Vorsitzender,
Friedrich Burchardt, Lehrer, Mannheim, 2. Vorsitzender,
Gast Weber, Kaufmann, Mannheim, 1. Schriftführer,
Margarete Lehmann Weber, Mannheim, 2. Schriftführer,
Dennmann, Zimmermeister, Mannheim, Kassier,
Annie Weber, Hausfrau, Mannheim, Bibliothekar,
Elise Bipp, Privatier, Wetzlar, Mannheim, Darzheim, Wagner, postl.,
Karl Koehler, Techniker, Jakob Himmels, Eisenbahnbeamter,
Gustav Weil, Techniker, Oberrhein, Mannheim, Drognitz, Friedrich Kubin, Kaufmann, Weibler, Mannheim.
Mannheim, 29. Novbr. 1902.
Gr. Amtsgericht I.

Handels - Curse
Vine. Stock
Mannheim, P. I. 3.
Alle Arten Buchführung, Wechsel-u. Effektenhandl., Kaufm., Rechnen, Stenogr., Korrespondenz, Kontopraxis, Schreibsch., Handschrift, Maschinensch., etc.
L. Institut am Platze.
Unabhängig. Unterrichtsverf. von 111. Persönlichkeiten auf Wärme empfohlen. Umsonstliche Studienvermittlung. Prospekt gratis u. franco. Für Damen separate Räume.
Parförmöden u. gem. u. abgeh. 100. Kinnon. n. Kinnon. u. Kinnon. u. G. Hampster. U. 2, 8.

Konkursverfahren.
Nr. 47591. Ueber das Vermögen des Restaurateurs Karl Jahn in Mannheim, Schwelgerstraße 171, wurde heute Vormittag 11 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.
Zum Konkursverwalter ist ernannt: Kaufmann Friedrich Bühler hier, D. 2, 10.
Konkursforderungen sind bis zum 21. Dezember 1902 bei dem Gericht anzumelden.
Zugleich ist zur Befehlshaltung über die Wahl eines definitiven Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und einleitenden Falles über die in § 192 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
Dienstag, 30. Dezbr. 1902, Vormittags 11 Uhr,
vor dem Groß-Kreisgerichte, Kbh. IV, Zimmer No. 5, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinsschuldner zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung anzusetzen, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeleitete Verbindlichkeiten in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 30. Dezember 1902 Anzeige zu machen.
Mannheim, den 1. Dezbr. 1902.
Der Gerichtsschreiber
Groß-Kreisgerichte:
Noth.

Konkursverfahren.
Nr. 46941 II. Ueber das Vermögen des Heinrich Bach, jetzt Besitzer der Woch- und Schließgesellschaft früher Speyerhändler in Mannheim, Langstraße 26 wohnhaft, wurde heute Vormittags 9 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.
Zum Konkursverwalter ist ernannt: Kaufmann Friedrich Bühler in Mannheim.
Konkursforderungen sind bis zum 2. Januar 1903 bei dem Gericht anzumelden.
Zugleich ist zur Befehlshaltung über die Wahl eines definitiven Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und einleitenden Falles über die in § 192 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf
Freitag, 19. Dezember 1902, Vormittags 9 1/2 Uhr,
sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
Freitag, 16. Januar 1903, Vormittags 10 Uhr,
vor dem Groß-Kreisgerichte, Kbh. V, 2. Stad., Zimmer 8, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinsschuldner zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung anzusetzen, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeleitete Verbindlichkeiten in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 2. Januar 1903 Anzeige zu machen.
Mannheim, 1. Dezbr. 1902.
Der Gerichtsschreiber
Groß-Kreisgerichte:
Noth.

Radung.
Nr. II, 45262. Der am 7. Januar 1875 in Gail, Amt Waldbrunn geb. Schiefer Wladimir Hermann, zuletzt wohnhaft in Heidelberg bei Mannheim, 1. St. unbekannt wo, wird bekanntlich, daß er als beurlaubter Rekrut ohne Erlaubnis ausgewandert ist. Verurteilung gegen § 360 St.-G.-B.
Derselbe wird auf Ausweisung des Groß-Kreisgerichts — Abth. 11 — hiermit auf:
Montag, den 5. Jan. 1903, Vormittags 9 Uhr
vor dem Gr. Schöffengericht hier zur Hauptverhandlung geladen.
Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 473 St.-G.-B. von dem Kgl. Bezirksamt Mannheim ausgesprochenen Erklärung vom 27. Oktober 1902 verurteilt werden.
Mannheim, 6. Novbr. 1902.
Der Gerichtsschreiber über Gr. Amtsgericht XI.
K. Bernauer. 2856

Lothwasser
gibt jedem Haar unverwundliche Waden und Wellenkämme u. Glanz
N. 1. — in der
Medicinal-Drog. z. rothen Kreuz
N. 4, 12, Kurfürststraße.

Konkursverfahren.
Nr. 40775 II. Ueber das Vermögen des Baumeisters Johann Köppling in Heidelberg wurde heute Nachmittags 6 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.
Zum Konkursverwalter ist ernannt: Rechtsanwalt Dr. Franz in Mannheim.
Konkursforderungen sind bis zum 2. Januar 1903 bei dem Gericht anzumelden und werden daher alle diejenigen, welche an die Masse als Konkursgläubiger Ansprüche machen wollen, hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zum genannten Termine entweder schriftlich anzumelden oder der Gerichtsschreiberei in Protokoll zu geben unter Beifügung der urkundlichen Beweismittel oder einer Abschrift derselben.
Zugleich ist zur Befehlshaltung über die Wahl eines definitiven Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und einleitenden Falles über die in § 192 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf
Samstag, den 20. Dez. 1902, Vormittags 11 Uhr,
sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
Montag, 12. Januar 1903, Vormittags 11 Uhr,
vor dem Groß-Kreisgerichte, Abth. VI, 2. Stad., Zimmer 10, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinsschuldner zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung anzusetzen, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeleitete Verbindlichkeiten in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 30. Dezember 1902 Anzeige zu machen.
Mannheim, den 1. Dezbr. 1902.
Der Gerichtsschreiber
Groß-Kreisgerichte:
Noth.

Konkursverfahren.
Nr. 46475 II. Zu dem Konkursverfahren über das Vermögen des Heinrich Karl Oad in Mannheim ist zur Annahme der Schlussrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Befehlshaltung zu beschließenden Forderungen Schlußtermin bestimmt auf:
Freitag, 19. Dezember 1902, Vormittags 9 Uhr
vor dem Amtsgerichte Heidelberg, Kbh. V, Zimmer Nr. 8.
Mannheim, 24. Novbr. 1902.
Der Gerichtsschreiber
Groß-Kreisgerichte:
Noth.

Materialien-Verkauf.
Wir verkaufen im Submissionswege an den Meistbietenden gegen Baarzahlung:
1. Auf dem Wadwert Hindenburg lagernde alte Eisenmaterialien als:
Altes Unkisten . . . ca. 50,000 kg
Brandguss . . . 500 „
Schmelzblech (Brodblech) . . . ca. 5,000 „
Schmelzblech (Schmelzblech) . . . ca. 3,000 „
Schmelzblech
Rohrabsätze . . . 1,000 „
Kantabsätze . . . 100 „
1 ausgangener Formmesser, bestehend aus 2 Keilen mit einem Stempel . . . ca. 2,000 „
2. In unserem Magazin Nr. 7, I, lagernde Metallabsätze als:
Kupferabsätze . . . ca. 57 kg
Zinn . . . 26 „
Schwere Messingabsätze . . . 100 „
Leichte Messingabsätze . . . 200 „
Messingplatte . . . 9 „
Zinnblech . . . 180 „
Zinnblech . . . 275 „
Ausgeschliffenes Zinn . . . 80 „
30 schweizer und 18 schweizer-schweizer Handkessel von Perlenmaterialen im Gewicht von 420 und 150 kg, welche daselbst bis zum Submissionstermin täglich eingesehen werden können.
Schriftliche Angebote hierauf müssen verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen, längstens bis
Samstag, 6. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr,
an unserem Verwaltungsbureau, Vollenring Nr. 49 angebracht werden.
Mannheim, 27. November 1902.
Die Direktion der kaiserlichen Gas- und Wasserwerke.
Chr. Veger, Cassp.

80 jähriges Bestehen.
Gegründet 1822.
F. Göhring, Juwelier
(Inhaber Louis Göhring)
Paradeplatz, neben d. Pfälzer Hof
Kupferabsätze . . . ca. 57 kg
Zinn . . . 26 „
Schwere Messingabsätze . . . 100 „
Leichte Messingabsätze . . . 200 „
Messingplatte . . . 9 „
Zinnblech . . . 180 „
Zinnblech . . . 275 „
Ausgeschliffenes Zinn . . . 80 „
30 schweizer und 18 schweizer-schweizer Handkessel von Perlenmaterialen im Gewicht von 420 und 150 kg, welche daselbst bis zum Submissionstermin täglich eingesehen werden können.
Schriftliche Angebote hierauf müssen verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen, längstens bis
Samstag, 6. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr,
an unserem Verwaltungsbureau, Vollenring Nr. 49 angebracht werden.
Mannheim, 27. November 1902.
Die Direktion der kaiserlichen Gas- und Wasserwerke.
Chr. Veger, Cassp.

Zwangsvollstreckung.
Mittwoch, 3. Dezember 1902
Nachmittags 2 Uhr,
werde ich im Handelslokal hier, Q. 4, 8, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
10468
1 Speisekammer, 1 Wälschenschrank, 1 Sekretär, 1 Nähmaschine, 2 Schreibpulte, Kommode, Kausape, 1 Bettsofa u. sonstiges.
Mannheim, den 2. Dez. 1902.
Karlöffe, Gerichtsschreiber,
Böhrer, 20. 10468

Weihnachts-Bitte.
Damit der Ganga Verein (Stadtmusik) für die Kinder der Kleinindustrie des zwangsweise auch in diesem Jahre einen Weihnachtsbaum schmücken und eine Beleuchtung veranstalten kann, werden wir uns wieder veranlassen auf unsere Freunde und Gönner mit der herzlichsten Bitte, uns gütige Gaben für genannten Zweck zu senden zu wollen.
28515
Da während des Winters auch viele Arme bei uns Unterstützung suchen, haben wir für Nahrungsmittel und Kleidungsstücke ebenfalls gute Verwendung und nehmen wir derartige Beiträge gerne entgegen. Für jede Gabe sagen wir schon zum Voraus unseren aufrichtigsten Dank.
Mannheim, 30. Novbr. 1902.
Stadtmusikdirektor, Jungbuchsstraße 9, Raum. 2111.
Gang. Q. 7, 16; Frau Krenschmidt Greiner Wwe., Rheinstraße 5; Frau A. W. Bender Wwe., N. 4, 14; Frau G. Gies, Kurfürsting 50; Frau C. Dörlinger Wwe., L. 14, 8; Frau M. Heidebreich, U. 3, 9; Frau G. Heidebreich, N. 1, 2; Frau F. Krämer, K. 3, 10; Frau G. Müller, K. 3, 8; Frau Direktor Hoff, Kaiserstr. 18; Frau Hauptlehrer Händel Wwe., L. 11, 23; Frau E. Schmidt, Jungbuchsstr. 13.
Mädchen, Bayen, a. anst. 51125
Cafest. 26, 1 Tr.

Mannheimer Rudergesellschaft
E. V.
Ordentliche Mitglieder-Versammlung
am Mittwoch, den 17. Dezember 1902, 9 Uhr Abends
im Lokal „Zwölf Apostel“, 2 Treppen.
Tages-Ordnung:
Jahresbericht.
Kassenbericht.
Vorstandswahl.
Vereinsangelegenheiten.
Wir laden unsere Mitglieder hierzu höflichst ein und rechnen auf zahlreiches Erscheinen.
18535
Der Vorstand.

Eröffnung
meiner
Weihnachts-Ausstellung.
Puppenküchen
leer und eingerichtet.
Puppen-Küchenmöbel und -Herde
in allen Größen.
28525
Kinder-Kaffee- u. Tafel-Service.
Bestecke und sonstige Puppen-Küchengeschirre aller Arten.
Ferner empfehle ich mein Lager in
Reinweiß Hochgeschirren
(Niederlage des Westf. Nidderwalzwerk).
Zuggegenstände, Glas-, Kaffee- u. Tafel-Service
in größter Auswahl.
Feuerfeste irdene franz. Kochgeschirre
Ofenschirme, Ofenvorsetzer, Kohlenkasten.
Ph. Weickel, Kaufhaus.

Eröffnung
meiner
Weihnachts-Ausstellung.
Puppenküchen
leer und eingerichtet.
Puppen-Küchenmöbel und -Herde
in allen Größen.
28525
Kinder-Kaffee- u. Tafel-Service.
Bestecke und sonstige Puppen-Küchengeschirre aller Arten.
Ferner empfehle ich mein Lager in
Reinweiß Hochgeschirren
(Niederlage des Westf. Nidderwalzwerk).
Zuggegenstände, Glas-, Kaffee- u. Tafel-Service
in größter Auswahl.
Feuerfeste irdene franz. Kochgeschirre
Ofenschirme, Ofenvorsetzer, Kohlenkasten.
Ph. Weickel, Kaufhaus.

Divandeecken, Tischdecken
Teppich-Haus
A. Sexauer Nachf., Mannheim, D 2, 6.

Elektrische Weihnachtsbaumbelichtung.
Alle unsere werthen Konsumenten machen wir auf die elektrische Weihnachtsbaum-Beleuchtung aufmerksam, die wir dieses Jahr in großem Umfange hier eingeführt haben:
1 Serie = 11 Lampen 30 Watt
2 " = 2 x 11 " 35 "
3 " = 3 x 11 " 50 "
Unsere Konsumenten gewöhnen wir auf diese Preise 10% Rabatt und bringen für diese, die Lampen gern unentgeltlich auf den Bäumen an. Der Stromverbrauch für eine Serie beträgt pro Stunde nur ca. 5 Pfennig und können diese Lampen mit Kerzen jedes Jahr wieder verwendet werden.
Hochachtungsvoll
Städt. Elektrizitäts-Werk Mannheim
Brown, Boveri & Cie., Aktiengesellschaft.

Confectmehl
nebst allen
Weihnachts-Badartikeln
empfehlen wir
Gebrüder Ebert, 63, 14

H. Hommel
M 5, 3 Mannheim M 5, 3
Werkzeuge - Specialgeschäft
empfehlen für Geschenke passend:
Werkzeug-Schränke | Laubsäge-Schränke
Werkzeug-Kasten | Laubsäge-Kasten
Werkzeug-Stretzer | Laubsäge-Stretzer
Kerbschnitz-Werkzeuge.
Nur prima prima Qualitäten.

Eröffnung
meiner
Weihnachts-Ausstellung.
Puppenküchen
leer und eingerichtet.
Puppen-Küchenmöbel und -Herde
in allen Größen.
28525
Kinder-Kaffee- u. Tafel-Service.
Bestecke und sonstige Puppen-Küchengeschirre aller Arten.
Ferner empfehle ich mein Lager in
Reinweiß Hochgeschirren
(Niederlage des Westf. Nidderwalzwerk).
Zuggegenstände, Glas-, Kaffee- u. Tafel-Service
in größter Auswahl.
Feuerfeste irdene franz. Kochgeschirre
Ofenschirme, Ofenvorsetzer, Kohlenkasten.
Ph. Weickel, Kaufhaus.

